Ausgabe für Berlin und Umgegend
Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentäglich zweimal. Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Montag „Zeitgeist", Mittwoch „Technische Rundschau", Donnerstag u. Sonntag „Der Welt-Spiegel", Freitag illustr. Witzblatt „ULK", Sonnabend „Haus, Hof, Garten"; täglich „Sportblatt", „Zentralmarkt für den Grundstück-, Hypotheken- u. Geldverkehr". Man abonniert bei allen Postanstalt. d. Deutschen Reiches, Oesterr.-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands u. der Donaustaaten; f. alle übrig. Staaten ist der Bezug nur p. Kreuzb. d. d. Exp. d. Bl. möglich. Bezugspreis: Durch die Post viertelj. 6 M. excl. Zustellungsgebühr, Rußland excl. Postaufschl.; f. Groß-Berlin monatl. 2,10 M., viertelj. 6,30 M. frei ins Haus. Direkt unt. Kreuzband monatl.: fürs Ausland 10 M., bei tägl. einmalig. Zustellung 8 M., fürs Inland 6 M. In Groß-Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Straße 46-49 (Fernspr. Amt Jer., Nr. 10181-10142, für den Fernverkehr Nr. 14207-14209), sowie den nebenstehend aufgeführten Filialen.
Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 90 Pf. („General-Anzeiger" 60 Pf., „Wohnungs-Anzeiger" 50 Pf.). Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 u. deren Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 33; Zimmerstr. 60; Königstr. 56/57; Rosenthaler Str. 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Potsdamer Str. 3; Turmstr. 61; Schiffbauerd. 4; Str. Frankf. Str. 31; Frankf. Allee 200; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6; Prenzlauer Allee 54; Fennstr. 1; Badstr. 55; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharfenstr. 39, Nürnberger Str. 25/26; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee: Grunewald: Hohenzollernplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Karlstr. 1/3; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 90; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 98/99; in der Provinz: Brandenburg a. H.: Steinstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 44; Potsdam: Brandenburger Str. 22; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradepl. 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 172
44. Jahrgang

Sonntag
4. April 1915

Die Kämpfe im Zentrum der Karpathenfront.

Wien, 3. April. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart: 3. April, mittags.

An der Front in den Ostbeskiden sind seit gestern nur im oberen Laborcza-Tale und auf den Höhen südlich Virawa Kämpfe im Gange.

Neu eingesetzte russische Verstärkungen zwangen die beiderseits Cisna und Berechny-Gorne kämpfenden exponierten Gruppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des Uzsoker Passes wurden blutig abgewiesen. Von den zuletzt vor Przemysl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpathenfront konstatiert.

In Südostgalizien nur Artilleriekämpfe. Vor unseren Stellungen zwischen Dnjestr und Pruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der vereitelte russische Flankierungsversuch in den Karpathen.

(Telegramm unseres nach dem Karpathenkriegsschauplatz entsandten Spezialkorrespondenten.)

K. u. k. Kriegspressequartier, 3. April.

Die große Karpathenschlacht ist noch immer nicht zum Abschluß gelangt, doch läßt sich heute feststellen, daß ihr bisheriger Verlauf nicht ungünstig beurteilt werden kann. Der russische Stoß, der sich in der ersten Zeit vorwiegend in der Dukladepression gegen den linken Flügel unserer Karpathenfront fühlbar machte, konnte nach harten Kämpfen unter unvermeidlichem, aber geringfügigem Raumverlust völlig zum Stehen gebracht werden. An unseren Stellungen, etwa in der Linie Zboro—Sztropko—Laborcz, scheiterten die russischen Durchbruchsversuche gänzlich, und gelegentliche Vorstöße, welche die Ruhe in der letzten Zeit unterbrachen, wurden jedesmal blutig abgewiesen. Inzwischen hatte sich ein mächtiger russischer Druck gegen unsere Mitte geltend gemacht, die insbesondere mit ihrem gegen Baligrod vorspringenden Frontteile Gelegenheit nicht nur zum frontalen, sondern auch zum flankierenden Ansetzen überlegener Massen bot. Diese Kämpfe, die an unsere Truppen geradezu übermenschliche Anforderungen stellten, setzten sich aus einer ganzen Reihe von Widerständen in dem dortigen gebirgigen und immer wieder neue Stellung bietenden Gelände zusammen. Trotz Einsetzens bedeutender Verstärkungen, darunter der ganzen Einschließungsarmee von Przemysl seitens des Feindes, vermochten unsere Truppen die Fortschritte der mächtigen feindlichen Offensive so sehr zu verzögern, daß nach zweiwöchigem heißen Ringen die eigene Gefechtslinie noch immer auf galizischem Boden auf dem Abfall jenseits des Hauptkammes stand, während die Russen bekanntlich sich bei unserer letzten Offensive beeilten, den Widerstand rasch auf ihre Seite des Karpathenwalles zu verlegen. Erst jetzt ist eine Zurücknahme dieses Frontteils, abermals in eine gute Verteidigungsstellung, namentlich infolge des in der linken Flanke von Lupkow her sich geltend machenden Druckes durchgeführt worden, wodurch der Einklang mit der Front des rechten Flügels besser gewahrt und die Flankierungsmöglichkeit beseitigt erscheint. Um den Uzsoker Paß tobten die ganze Zeit hindurch heiße Kämpfe, ohne daß den Russen der geringste Erfolg beschert gewesen wäre. Oestlich davon am rechten Flügel ist nach dem baldigen Zusammenbruch der dortigen russischen Offensive seit Wochen Ruhe eingetreten.

Leonhard Adelt, Kriegsberichterstatter.

Torpedierung des englischen Dampfers „Lockwood".

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Z Amsterdam, 3. April.

Reuters Bureau meldet, daß der englische Dampfer „Lockwood" heute nacht auf der Höhe von Start Point torpediert wurde. Die Mannschaft wurde durch ein Fischerboot gerettet. Der Dampfer „Lockwood" war 1143 Tonnen groß und gehörte der Firma France, Fenwich und Compagny in London.

Rotterdam, 3. April. (W. T. B.)

Aus New-York wird gemeldet, daß infolge der deutschen Unterseebootserfolge die Versicherungsrate für Munitionstransporte um fünfundachtzig Prozent gestiegen ist. Im New-Yorker Hafen liegen infolgedessen achtzehn nach England und Frankreich bestimmte Dampfer, mit Kriegsmaterial beladen, seit Wochen still.

*

Die **amerikanische Note** ist in der Londoner amerikanischen Botschaft eingetroffen. Sie wird in der nächsten Woche veröffentlicht werden.

Griechenland bleibt neutral.

(Telegramm unseres Spezial-Korrespondenten.)

Z Konstantinopel, 3. April.

In Athen hat, wie soeben eingetroffene Nachrichten bestätigen, ein Kronrat stattgefunden, in dem die Stellung Griechenlands nach den neuen fruchtlosen Bemühungen der Entente in Sofia beraten wurde. Die Aufrechterhaltung strikter Neutralität wurde wiederum beschlossen.

Erkrankung des Königs von Dänemark.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Z Kopenhagen, 3. April.

König Christian ist erkrankt. Er mußte sich heute einer Unterleibsoperation unterziehen. Die Operation verlief anscheinend gut. Das Befinden des Königs scheint sich nach dem ärztlichen Bulletin bereits gebessert zu haben. (Eine offiziöse Depesche aus Kopenhagen berichtet was folgt: „Der König hat sich gestern einer kleinen Darmoperation unterzogen. Sein Befinden ist ausgezeichnet; er wird wahrscheinlich in einigen Tagen das Bett verlassen. Weitere Bulletins werden nicht ausgegeben. Die Red.)

*

Die Meldung von der Erkrankung des Königs Christian kommt vollkommen überraschend, und die Mitteilung von der bereits eingetretenen Besserung wird auch in Deutschland, wo der König allgemein nur Sympathien besitzt mit Befriedigung vernommen werden. Der König, der im Mai 1912 den Thron bestieg, steht jetzt im 45. Lebensjahre. Seine Gemahlin, geborene Herzogin Alexandrine zu Mecklenburg, ist die ältere Schwester der deutschen Kronprinzessin.

Politische Wochenschau.

Unfreundliche Ostern. — Der Sieg des Lichts. — Sicherung der nationalen Existenz. — Der hundertste Geburtstag Bismarcks. — Die Antwort des Kaisers. — Der Unterseebootkrieg. — Ausblick.

Von [Nachdruck verboten.]

Paul Michaelis.

Unfreundliche Wochen gingen diesmal dem Osterfest voran. Schwer mußte die Frühlingssonne mit dem ungern zurückweichenden Winter kämpfen. Nur hier und da gelang es ihr, die ersten farbigen Zeichen neu erwachenden Lebens aus dem Boden zu locken. Noch liegt die Natur zum größten Teil in Haft und Banden der sonnenlosen Zeit. Aber die geheimen Kräfte der Natur haben bereits angefangen, zu weben und zu wirken. Und durch alle trüben Erfahrungen läßt sich die feste Ueberzeugung nicht erschüttern, daß dem winterlichen Tode die Auferstehung folgen und daß die Sonne siegen wird. Aus der von Frühlingsverheißungen kaum berührten Gegenwart richten wir die Blicke auf eine schönere Zeit, die kommen muß, weil die Natur trotz aller scheinbaren Schwankungen sich doch immer selbst treu bleibt.

Im Leben des einzelnen wie der Nationen spiegelt sich der Naturwille in tausend Formen und Farben wieder. Wer größere Zeiträume überschaut, wer sich nicht durch gelegentliche Rückfälle und Unregelmäßigkeiten den Blick trüben läßt, der sieht auch hier in aller Verworrenheit ein langsames Aufsteigen und Vorwärtsschreiten, der gelangt auch hier zu der festen Ueberzeugung vom Siege des Lichts und der Vernunft. Nie ist uns das Vertrauen auf den Fortschritt der Menschheit schwerer gemacht worden als in der auf uns lastenden Gegenwart. Nie sind auch stärkere Prüfungen an den Deutschen gestellt worden als im Lauf des letzten Jahres. Vielleicht werden einer abgeklärten Betrachtung späterer Zeit auch diese Monate schwerer Prüfung einmal als notwendig und heilsam erscheinen. Heute sehen wir nur, wie ungeheuer schwer es uns gemacht wird, uns selbst und unsere nationale Einheit und Freiheit zu behaupten. Allzuleicht träumten sich viele von uns den Sieg über unsere Feinde. Man glaubte bereits ernten zu können, als nur die ersten Vorbereitungen des endlichen Erfolgs geschaffen worden waren. Unterdessen haben wir gelernt, bescheidener zu sein und uns darüber klar zu werden, daß auch die größte Hingabe und Opferwilligkeit nur schwer den Widerstand einer feindlichen Welt zu überwinden vermag. Von der Erwartung, daß von heute auf morgen die Welt am deutschen Wesen genesen werde, sind wir wohl alle längst zurückgekommen. Wir haben uns, wenn nicht freiwillig, dann durch die harten Tatsachen genötigt, davon überzeugen müssen, daß es sich bei diesem Krieg nicht um die Durchsetzung einer phantastischen Weltpolitik handeln kann, sondern um den Schutz von Haus und Hof. So wenig der Krieg begonnen wurde, um der Welt ein neues Joch aufzuerlegen, so bestimmt wird man auch weiterhin daran festhalten müssen, daß die deutsche Selbstbehauptung seine wahre Bedeutung für uns bis zu Ende auszumachen hat.

Wie der Friede, der einmal kommen muß, aussehen wird, das können wir heute noch nicht wissen. Es wäre auch müßig, schon jetzt im einzelnen bestimmen zu wollen, was er uns bringen soll. Was wir erstreben müssen, das ist unter allen Umständen die Sicherheit der nationalen Existenz auf möglichst lange Zeit. In welchen Formen sich diese deutsche Zukunft auszudrücken hat, darauf kann erst der weitere Verlauf der Kämpfe zu Lande und zur See die zutreffende Antwort bringen. Eine genaue Formel dafür läßt sich heute noch nicht geben. Aber in einer Beziehung dürfen wir schon heute volles Vertrauen haben: Ein Volk, das so tapfer gekämpft, das so opferfreudig alles für die eine große Aufgabe, die Feinde niederzuringen, eingesetzt hat, hat damit zugleich den höchsten Beweis seiner Lebenskraft erbracht. Mag die Gegenwart noch unter den Nachwirkungen des Winters stehen, das deutsche Volk darf mit vollem Vertrauen der Osterbotschaft lauschen. Es wird nicht bloß durchhalten, es wird aus dem Kampf innerlich einheitlicher und äußerlich stärker hervorgehen.

Es war eine jener Schicksalslaunen, in denen wir nur zu gern einen tieferen Sinn suchen, daß diesmal in die Osterwoche die Feier des hundertsten Geburtstags Bismarcks fiel. Die heutige Zeit ist sonst, fast könnte man sagen, glücklicherweise, nicht zu Erinnerungsfeiern geeignet, von denen uns die vorhergehenden Jahrzehnte eine nur allzugroße Zahl brachten. Hinter den erstaunlichen und nicht genug zu bewundernden Leistungen des Volks in Waffen hat auch die größte Einzeltat und das höchste Einzelleben bescheiden zurückzutreten. Aber mit Otto v. Bismarck war es etwas anderes.